

Fachzeitschrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik

Nr. 39 (4/82) 4 .Jahrgang Preis: DM 3,50

Chefredaktion: Axel Ertelt, Postfach 1227, D 5884 HALVER 1, Telefon: 02353/10276

Redaktion Dortmund: Hans-Werner Sachmann, Emsinghofstr. 35, D 4600 Dortmund 15, Tel.: 0231/339438

MYSTERIA erscheint monatlich im MYSTERIA-Verlag.

Auslieferung: Mitte des Monats für den vergangenen Monat.

Unverlangt eingesandtes Manuskriptmaterial: Keine Haftung. Rücksendung nur, wenn ausreichend Rückporto beiliegt und eine Veröffentlichung nicht vorgesehen ist.

Abdruckpflicht: Besteht nicht.

Redaktionelle Bearbeitung: Behalten wir uns vor, ebenso eine eventuelle Kürzung.

Honorar: Kann n i c h t gezahlt werden (Selbstkostenbasis). Am Jahresende wird eine Buchprämie im Wert von ca. 40,-- DM für den besten Beitrag aus Leserkreisen verlost. Die Entscheidung fällt durch die Leser.

Anfragen: Auch an die Autoren: Rückporto beilegen!

Bestellungen: (Einzelheft: 3,50 DM; Jahresabo: 38,-- DM) Postscheckkonto H.-W. Sachmann DORTMUND 1915 94 - 464 / oder: Sparkasse Halver-Schalksmühle (BLZ 458 513 90), Konto: 219964 (Axel Ertelt).

Druck: Druckerei Sperl, D 8550 Forchheim.

MYSTERIA Privat

Liebe Leser, bevor ich kurz auf den Inhalt dieser Ausgabe eingehe, möchte ich Sie noch einmal auf die neuen Preise für unsere Publikationen hinweisen, die wir für unsere Leser und Abonnenten eingeräumt haben:

+ RÄTSEL SEIT JAHRTAUSENDEN von Axel Ertelt, Johannes Fiebag, Peter Fiebag, Hans-Werner Sachmann, brosch., ca. 120 Seiten, zahlr. Abb., Autorenteam-Verlag (MYSTERIA-Verlag) 1978; früher: 9,50 DM, jetzt:

  unter Bezugnahme auf diese Anzeige -

  für Abonnenten: 5,-- DM
  für Nicht-Abonnenten: 8,-- DM

  ohne irgendeine weitere Angabe -

  für alle weiterhin zum alten Preis von 9,50 DM

  NUR NOCH GANZ WENIGE EXEMPLARE VORRÄTIG !

+ UFO-INVASION ÜBER WESTFALEN? von Axel Ertelt, Hans-Werner Peiniger, Hans-Werner Sachmann, MYSTERIA-Sonderdruck 1980, brosch., ca. 40 Seiten, zahlr. Abb.; früher: 4,50 DM, jetzt:

  unter Bezugnahme auf diese Anzeige -

  für alle zum Preis von 2,50 DM

  ohne irgendeine weitere Angabe -

  für alle weiterhin zum alten Preis von 4,50 DM

  NUR NOCH GANZ WENIGE EXEMPLARE VORRÄTIG !

+ DIE KOSMISCHEN EINGEWEIHTEN von Axel Ertelt, Johannes Fiebag, Peter Fiebag, Hans-Werner Sachmann, brosch., ca. 180 Seiten, zahlr. Abb., Autorenteam-Selbstverlag (jetzt MYSTERIA-Verlag) 1980/81; früher: insg. 15,80 DM

  für alle zum Preis von 14,80 DM

  ALLE FRÜHEREN ANGEBOTE WERDEN HIERDURCH UNGÜLTIG !

Erwähnen darf ich des weiteren, daß ich noch einige Exemplare meines 1980 erschienenen Taschenbuches DIE EPOCHE DER "ENGEL" (96 Seiten, Paperback) bereithalte, die zum Preis von 18,90 DM signiert bei mir zu erhalten sind. Wegen der verlagsmäßigen Preisbindung darf ich keine Ermäßigung des Kaufspreises einräumen, werde jedoch allen Bestellern, die sich auf diese Anzeige berufen, ein kleines Geschenk mitsenden!

Nun zu etwas anderem:
Wir haben einen neuen Auslandskorrespondenten "eingestellt". Nachdem wir bereits vor längerer Zeit zwei Mitarbeiter für den österreichischen Raum gewinnen konnten, nämlich

für den Bereich UFO-Forschung: Herr Josef Wanderka
für den Bereich Prä-Astronautik: Herr Reinhard Habeck

ist es uns gelungen, auch für die Schweiz einen geeigneten und in-

teressierten Leser zu finden, der die Aufgaben für beide Bereiche übernimmt. Es handelt sich hier um unseren Freund Herrn Hansjörg Ruh. Für seine Bereitschaft möchten wir uns auch an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir daran erinnern, daß wir nicht nur für das deutschsprachige Ausland Korrespondenten gesucht haben, sondern auch in anderen Ländern MYSTERIA-freundliche Menschen finden möchten, die diese interessante Aufgabe übernehmen möchten.
ES WINKT EIN FREIABO FÜR DIE ZEIT DER TÄTIGKEIT !
Aber denken Sie daran: Österreich und Schweiz sind bereits vergeben.

Übrigens: Wir sind dabei, für die DDR und China Sonderkorrespondenten zu gewinnen. Das Ganze steht allerdings noch nicht 100%ig fest; Näheres in den kommenden Heften.

Wir erinnern Sie noch einmal an die Möglichkeit, Neu-Abonnenten zu werben. SIE KÖNNEN DAFÜR EIN KOSTENLOSES VIERTELJAHRESABO ERHALTEN !

Doch nun endlich zum Hauptinhalt dieses Heftes:
Wir brachten in der Nr. 7/81 einen kritischen Artikel von Walter Hain unter dem Titel GÖTTER-ASTRONAUTEN UND ATLANTIS, der sich mit den uns angehenden Problemen beschäftigte und eher zu negativen Ergebnissen kam. Damals baten wir unsere Leser hierzu Stellung zu nehmen, was sie auch taten. Noch nie erreichte uns aufgrund eines abgedruckten Artikels eine dermaßen große Flut an konstruktiven Leserbriefen. Dennoch muß man unseren Lesern ein großes Kompliment machen: Im Gegensatz zu den Autoren, die sie kritisieren, bleiben sie zumeist sachlich und werden fast nie polemisch. Eine sehr seltene Erscheinung, die wahrscheinlich überwiegend bei weltoffenen und grenzwissenschaftlich interessierten Menschen auftritt.
Hain und andere Autoren schreiben des öfteren gegen eine bestimmte Person ("Däniken lügt..."), die Sache verlieren sie dabei aus den Augen. Es geht nicht um Personen oder Persönlichkeiten, sondern um die Klärung uralter Rätsel. NUR WEIL ES ZEBRAS GIBT, SIND NOCH LANGE NICHT ALLE PFERDE SCHWARZ-WEISS GESTREIFT!
Also mehr Sachlichkeit bitte. Es geht nicht an, daß man jahrelang z. B. auf der Frage herumreitet, ob Erich von Däniken in den Höhlensystemen Südamerikas war oder nicht, sondern es geht diesbezüglich darum, ob diese riesigen Tunnelsysteme tatsächlich existieren, was wohl niemand abstreiten will und kann, oder? Im Gegensatz zu anderen Gegen-Autoren war Herr Hain ursprünglich Mitglied der AAS, wandelte sich aber plötzlich aus uns noch nicht ganz verständlichen Gründen, denn seine Motive erscheinen <u>uns</u> nicht stichhaltig, vom Paulus zum Saulus. Insofern stellt er eine Ausnahme dar, und wir haben uns deshalb entschloosen (entgegen einigen Stimmen aus wohlinformierten Leserkreisen), heute noch einmal auf seinen Artikel zu rückzukommen - und zwar in groß angelegter Form, nämlich durch den Abdruck der aufschlußreichsten Briefe und Arbeiten gegen seine allzu oberflächlichen Darstellungen. -
Das Thema ist jedoch damit endgültig für uns erledigt!

Bis zum nächstenmal verbleibe ich mit freundlichen Grüßen, Ihr

Hans-Werner Sachmann



Walter Hain
Privatforscher
grenzwissenschaftlicher
Phänomene



Sehr geehrter Herr Ertelt,

herzlichen Dank vorerst für die Veröffentlichung meines Artikels "Götter-Astronauten und Atlantis" in MYSTERIA Nr. 7/81, was immerhin eine gewisse objektive Berichterstattung in dieser Privatzeitschrift zeigt.

Die Anmerkungen kann ich jedoch leider nicht unwidersprochen hinnehmen.
Die Dogon berichten selbstverständlich in ihrem Sirius-System von mehreren Sternen (Planeten kennen sie nicht), wie aus meinem Artikel deutlich ersichtlich. Sie kennen jedoch n u r e i n e n Stern, der der schwerste sein soll, was aus dem bewußten Absatz (S. 21) eindeutig hervorgeht. Ich habe mir also nicht widersprochen!

Bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts wußten wir sehr wohl etwas über den Sirius B, denn dieser wurde 1840 von Friedrich Wilhelm Bessel postuliert und 1862 von Alvan Clark entdeckt. Erst 84 Jahre später (!) fanden die Hauptuntersuchungen von Griaule und Dieterlen bei den Dogon statt. Es konnte also vor 1946 durchaus jemand den Dogon etwas über den Sirius B mitgeteilt haben - aber das scheint mir nicht unbedingt gegeben.

Das heutige astronomische Wissen ist durchaus soweit fortgeschritten, daß man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ausschließen kann, daß im Sirius-System ein dritter Stern existiert.
"Ein so naher Begleiter müßte sich nämlich in einer kurzperiodischen Bahnbewegung des Hauptsterns auch dann bemerkbar machen, wenn der vermutete Begleiter als Weißer Zwerg selbst unerkannt bliebe", schrieb mir 1979 Dr. Ernst Göbel vom Institut für Astronomie an der Universität Wien.

Wenn Griaule und Dieterlen den "Hungerreisstern" mit "Digitaria" bezeichnen, ist dies noch lange kein Beweis, daß dieser mit Sirius B identisch ist!

Ich glaube nicht, daß man ernsthaft die Meinung vertreten kann, die Ungenauigkeiten prä-historischer Überlieferungen wären ein Beweis für deren Richtigkeit.

Die Behauptungen Temples über das Sirius-System der Dogon bezüglich Kontakte mit Außerirdischen sind keineswegs schwer zu zerpflücken und bestätigen sich in keiner Weise!

Ich habe die von mir zitierte Literatur durchaus aufmerksam genug gelesen. Ich war immerhin von 1977 bis dato Mitglied der AAS und habe mich - anfangs als wenig informierter Befürworter - bestimmt ehrlich mit der Thematik auseinandergesetzt. Dabei habe ich nach eingehenden Überprüfungen viele Fehlinterpretationen, Verfälschungen und Ignorierungen von wissenschaftlichen Erkenntnissen entdecken müssen - und selbst Erich von Däniken als Schwindler entlarven können...

Herzliche Grüße
gez. Walter Hain

Anmerkungen der Redaktion:

Hain schreibt in seinem Brief, daß er die von ihm zitierte Literatur durchaus gelesen hat. Das scheint uns jedoch nicht der Fall zu sein, oder hat er einiges Gelesene wieder vergessen oder verdrängt? - So erwähnt er, daß die Dogon in ihrem Sirius-System zwar mehrere Sterne, aber keine Planeten kennen.
Das ist allerdings falsch. Temple zeigt in seinem Buch mehrmals auf, daß die Dogon innerhalb ihrer Skizzen sehr wohl Symbole für ganz bestimmte Planeten zu verwenden wissen, die oftmals sogar einen ganz bestimmten Namen tragen (s. Robert K. G. Temple: DAS SIRIUS-RÄTSEL, S. 30 bzw. 37; dort wird ein den dritten Stern - Sirius C - umkreisender Planet mit Namen "Frauenstern" erwähnt).

Wenn Hain selbst zugibt, daß es ihm nicht wahrscheinlich erscheint, daß die Dogon ihr Wissen auf "normalem" Wege erhielten ("...aber das scheint mir nicht unbedingt gegeben."), so fragen wir: wie dann? Außerdem geht er mit keinem Wort auf die zahlreichen Nommo-Legenden ein, die von den Dogon erzählt werden und von Temple in ihrer Wahrscheinlichkeit untermauert werden, ja, die davon berichten,daß diese Gestalt aus dem All, vom Sirius, den Dogon das Wissen um diesen Stern und anderes brachte. Es muß doch jeden aufgeschlossen und unvoreingenommenen Menschen verwundern, wenn ein relativ primitiver Negerstamm ein außergewöhnliches astronomisches Wissen und andere ungewöhnliche Kenntnisse besitzt und selbst behauptet, diese Dinge hätte er von einem Wesen aus dem Kosmos erhalten. Dieses darf man doch nicht einfach, wie das in einschlägigen Wissenschaftskreisen leider allzu häufig vorkommt, mit einer langweiligen Handbewegung vom Labortisch der vorgeschichtlichen Forschung fegen.

Des weiteren meint Hain, daß das heutige astronomische Wissen durchaus soweit fortgeschritten sei, daß man mit ziemlicher Sicherheit ausschließen kann, daß im Sirius-System ein dritter Stern existiert. Wie kommt es dann, daß fast jährlich mehrmals astronomische Kenntnisse und gesicherte Daten, jedenfalls gelten sie als solche, von und über unsere Nachbarplaneten berichtigt, geändert, ganz fallen gelassen und neu berechnet werden (müssen). Herr Hain scheint ein grenzenloses Vertrauen in die konventionelle Wissenschaft und Forschung zu haben, nur weil ihm ein gewisser Dr. Göbel etwas mitteilt, was den Äußerungen Temples zuwiderläuft. Wir möchten darauf hinweisen, daß Robert K. G. Temple Mitglied der ROYAL ASTRONOMICAL SOCIETY ist und sicher Zugang zu diversen astronomischen Erkenntnissen der Neuzeit hatte. Diese schlugen sich in seinem Buch nieder. Er zitiert Astronomen, die ebenfalls nicht an die Existenz eines Sirius C glauben und schreibt dann (S. 20): "...D. Lauterborn (ist) - trotz Lindenblads gegenteiliger Ansicht - von der Existenz eines dritten Sterns im Sirius-Systems überzeugt...Mit anderen Worten: So schlüssig Lindenblads Material auch ist - in der Tat ist es so überzeugend wie nur möglich -, die Nichtexistenz von Sirius C ist noch keineswegs hundertprozentig bewiesen..." - Und daran ändert auch die Ansicht eines Herrn Hain oder eines Dr. Göbel nichts!

Wenn Griaule und Dieterlen den "Hungerreisstern" mit "Digitaria" bezeichnen, so ist das zwar kein Beweis, daß dieser mit Sirius B identisch ist (das haben wir in unseren damaligen Anmerkungen ja auch nicht geschrieben), sondern ein Hinweis darauf, daß die Dogon den unsichtbaren Begleiter von Sirius A als pō tolo bezeichnen, was soviel wie Digitaria- oder Hungerreisstern bedeutet. Und der unsichtbare Begleiter wird von uns Sirius B genannt. Also ist die logische Konsequenz: Sirius B und Digitaria sind identisch - doch wohl sehr angebracht. Wenn jemand unseren Mond als Luna bezeichnet, so handelt es sich deswegen doch noch lange nicht um zwei verschiedene Trabanten, das ist doch klar, oder? Leider scheint Herr

Hain das nicht zu verstehen, es tut uns leid!

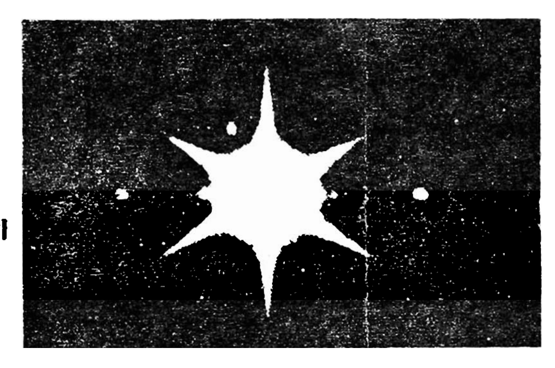
Ebensowenig wie man ernsthaft die Meinung vertreten kann, die Ungenauigkeiten prä-historischer Überlieferungen seien ein Beweis (in unseren seinerzeitigen Anmerkungen war allerdings von einem 'Indiz' die Rede - das ist ein Unterschied!) für deren Richtigkeit, darf man ernsthaft der Ansicht sein, Ungenauigkeiten seien ein Indiz für ihre nicht stimmenden Angaben. Genau das ist es aber, was Herr Hain in seinem damaligen Artikel als Beweisführung heranzieht. Als könne man ernsthaft davon ausgehen, daß durch Jahrhunderte überlieferte Zeichnungen unverändert blieben...

In seinem vorhin abgedruckten Schreiben meint Hain, die Behauptungen Temples über das Sirius-System der Dogon bezüglich Kontakte mit Außerirdischen seien keineswegs schwer zu zerpflücken und bestätigten sich in keiner Weise. - Das ist eine bloße Behauptung, denn bis jetzt ist es keinem gelungen, Temple zu widerlegen und die Komplexität seiner umfangreichen Recherchen ad absurdum zu führen. Vielleicht könnte sich Herr Hain einmal an diese Aufgabe machen, allerdings wird er mit seiner bisherigen Arbeitsmethode nicht weit kommen. Es reichen hier nämlich keine unbewiesenen Aussagen, sondern stichhaltige Gegenargumente müssen her!

Ob Herr Hain Herrn von Däniken wirklich als Schwindler entlarvt hat, wagen wir zu bezweifeln. Wir möchten ihm aber dringend raten, von derartig ehrverletzenden Äußerungen Abstand zu nehmen, sonst könnte er sich eines Tages vor Gericht wiederfinden, was weder seiner noch unserer Sache dienlich wäre.

Zum Sirius-System möchten wir Herrn Hain noch bitten, aufmerksam den folgenden Zeitungsartikel zu studieren, den wir der Zeitschrift ASTRO 1-2/82 entnahmen:

Wo sind im Weltall vernunftbegabte Wesen?



Der Sirius. Ein sogenannter weißer Stern, dessen Leuchtkraft 23mal größer ist als die der Sonne.

Vor kurzem fand in Kaluga, Sowjetunion, ein Symposium zum Thema »Die Ideen Ziolkowskis und die wissenschaftlichen Probleme außerirdischer Zivilisation" statt. Der russische Mathematiker Konstantin Ziolkowski hat Zeit seines Lebens an theoretischen Problemen des Weltraumfluges gearbeitet. Ziolkowski vertrat die These, daß nach dem ersten großen Schritt – dem Flug eines Menschen auf einer Erdumlaufbahn – alles andere verhältnismäßig leicht sein werde, bis hin zum Verlassen unseres Sonnensystems. Bekannte Wissenschaftler berieten nun Hypothesen, die mit der Suche nach vernunftbegabten Wesen im Weltall zusammenhängen. Hier einige interessante Aspekte zu diesem Thema:

W. Rubzow berichtete über die erstaunlichen astronomischen Kenntnisse, die in einer geheimen, nur wenigen Eingeweihten zugänglichen Weltanschauung der afrikanischen Völkerschaft der Dogonen enthalten ist.

Dieses Volk lebt auf dem Hochland Bandiagara in der Republik Mali Den Dogonen sind die Errungenschaften der europäischen Zivilisation bekannt. Verblüffend ist, daß in ihren Vorstellungen ein unendliches Weltall existiert, das jedoch meßbar und mit Spiralsternsystemen ausgefüllt ist. In einem dieser Systeme befindet sich unsere Sonne.

Der wichtigste Stern für die Dogonen ist der Po Tolo, der Trabant des Sirius. Seine Beschreibung ähnelt sehr stark der Charakteristik des „weißen Zwerges" Sirius B, der nur durch Anwendung spektroskopischer Methoden entdeckt werden konnte. Die Weltanschauung der Dogonen, die sich das »klare Wort« nennt, berichtet noch über einen zweiten Trabanten des Sirius. Ein Objekt das die moderne Astronomie vorläufig noch gar nicht kennt.

Es stellt sich die Frage: Von wem könnten die Dogonen derartige Kenntnisse übernommen haben? Es ist bekannt, daß bei vielen afrikanischen Völkern die Himmelskörper zu deren allgemeiner Weltordnung gehören und als aktiv handelnde Personen betrachtet werden.

Einige Teilnehmer des Symposiums vertraten den Standpunkt, daß es notwendig sei, die »Astronomie der Dogonen«, unter anderem durch die Suche nach dem zweiten Sirius-Trabanten, experimentell zu überprüfen. Außerdem will man vom Forscherinstitut für Radiophysik in Gorki aus zu vierzehn der Erde am nächsten gelegenen sonnenähnlichen Sternen Signale entsenden.

Ob die Suche nach außerirdischen Zivilisationen erfolgreich verläuft? Wissenschaftler G. Sutschkin, der mit diesem Auftrag betraut wurde, hält die Suche nach Außerirdischen jedenfalls für gefahrlos.

LESERBRIEF Nr. 1 / Hain-Artikel

Sehr geehrter Herr Sachmann,

...Walter Hain meint in MYSTERIA 7/81, es gäbe keine echten Beweise dafür, daß Außerirdische auf die Erde gekommen seien. Diese Ansicht dürfte auf Unkenntnis beruhen. Auch ich habe erst aus ANCIENT SKIES 4/81 erfahren, daß es ein steinernes Beweisstück gibt.
Schon 1956 ist ein Buch von Prof. Schindler-Bellamy über den in Stein gehauenen Kalender auf dem Sonnentor in Tiahuanaco erschienen. Aus diesem Kalender sind einwandfrei die Daten des Vorzeitmondes während einer sehr, sehr weit zurückliegenden Zeit ablesbar. Damit ist bewiesen, daß es diesen gegeben hat. Durch diesen Kalender ist aber auch bewiesen, daß es zu dieser Zeit eine Kultur gegeben haben muß, die so hoch entwickelt war, daß alle die Daten, die auf dem Stein festgehalten sind, ermittelt werden konnten.
Da die Kultur von Tiahuanaco plötzlich in Erscheinung getreten und keine Entwicklung derselben auf der Erde feststellbar ist, zeigt sich, daß die sogenannten Mythen der Chinesen, der Sumerer, der Dogon, der Bakairi und anderer Völker, die alle davon berichten, daß "Himmelsbewohner" auf die Erde gekommen seien, die vorgeschichtliche Wahrheit aussagen. Daß mit "Himmel" der Vorzeitmond gemeint war, habe ich in meinen Aufsätzen gezeigt...

...mit freundlichen Grüßen

gez. Walter Closs, Backnang

LESERBRIEF Nr. 2 / Hain-Buch

Sehr geehrter Herr Sachmann,

vielen Dank zuallererst einmal, daß Sie das Buch (oder zumindest seine wichtigsten Ergebnisse daraus) von Walter Hain "Irrwege der Geschichte" zur Diskussion stellen (wollen), denn Ansatzpunkte dazu gibt es weiß Gott genug bei der Fülle an Material, die der Autor angesammelt hat.

Ich hatte zunächst, als ich die Bestellkarte in Händen hielt, damit gerechnet, es handle sich um das erste wirklich objektive Buch zur Ancient-Astronaut-Theorie, weil Walter Hain schließlich Mitglied der AAS war und deren Theorien auch - in Verbindung mit dem Mars - vertrat. Doch solch ein Unterfangen scheint zur Zeit, da es offenbar nur strikte Befürworter und überzeugte Gegner der Prä-Astronautik gibt (womit keineswegs allen - insbesondere im Bereich der Fürsprecher und wichtigsten Autoren dieser Forschungsrichtung - die Fähigkeit zur Objektivität abgesprochen werden soll), unmöglich realisierbar.

Allerdings wenn man sich - aus welchen Gründen auch immer - für eine Contra-Position entschieden hat, so ist es bei schriftstellerischer Auseinandersetzung mit diesem Thema zwangsläufig notwendig, jedes einzelne Indiz vollständig zu widerlegen / ad absurdum zu führen oder zumindest stark unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Und das ist Walter Hain in zahlreichen Fällen nicht gelungen, wie ich meine: So "widerlegt" er Josef F. Blumrichs KASSKARA UND DIE SIEBEN WELTEN (384 Seiten) - vielleicht das bisher beste und niveauvollste Werk im Bereich der Prä-Astronautik - auf zwei Seiten, Zecharia Sitchins DER ZWÖLFTE PLANET widmet er nicht einmal vier ganze Seiten (für diejenigen, die es aufmerksam gelesen haben, erübrigt sich hier jeder Kommentar) und ebenso verfährt Herr Hain mit der MANNA-MASCHINE (ca. 3 1/2 Seiten sowie dem 'Tunguska-Meteoriten' (fünf Seiten).

Auch andere Indizienbeweise scheinen ihm einiges an Problemen bereitet zu haben, z. B. in bezug auf den Kristallschädel von Lubaantun und die Frage, ob es "Elektrizität im Altertum" gab. Andererseits sind, was man nicht übersehen darf (im Gegensatz zu Schmitz' BEWEISNOT beispielsweise), eine ganze Menge guter bis sehr guter Gegenargumente angeführt...

Mit freundlichen Grüßen
gez. Carsten Hagemeier, Rheda

==

Betr.: WALTER HAINS BEHANDLUNG DER

Grabplatte von Palenque

von Carsten Hagemeier

Beginnen möchte ich meinen Kommentar zum Thema 'Grabplatte von Palenque' mit einer wohl notwendigen historischen Einordnung sowohl der betreffenden Mayastadt (die 1746 im Urwald von Chiapas entdeckte Metropole der Maya, Palenque, wurde 647 n Chr. gegründet und etwa um 800 n. Chr. wieder verlassen -1-), des "Tempels der Inschriften" (das früheste von Alberto Ruz Lhuillier an der Pyramide entzifferte Datum ist der 27.1.633 n. Chr. -2-, das späteste 692 n.

Chr. -3-) als auch des in ihm beigesetzten Priesterfürsten, dessen Name höchstwahrscheinlich Pacal (= Schild) war. (Dieser lebte von 603 - 683 n. Chr. -4-)

Nachdem nun der geschichtliche Rahmen umrissen ist, halte ich es für unumgänglich noch einmal die diversen archäo(un?)logischen Deutungsversuche vorzustellen.
Walter Hain schreibt (MYSTERIA Nr. 7/81, S. 19):
"Die Grabplatte von Palenque (...) hat der Spezialist für Mayasymbole Dr. Ian Graham richtig interpretiert, denn die astronautische Version ist - seien wir ehrlich - fast lächerlich."
Ohne die etwas merkwürdige Art der Schlußfolgerung in diesem Satz auf die Goldwaage legen zu wollen, frage ich mich, woher unser erhabener Doktor Graham (und ebenso Herr Hain) weiß, daß sie unwidersprüchlich korrekt ist und von nun an im Gebetbuch eines jeden Mayaforschers seinen festen Platz haben muß? -5- Es gibt nämlich tatsächlich Menschen (in der Hauptsache unter seinen eigenen Kollegen), die andere Meinungen vertreten (seine Interpretation: s. MYSTERIA Nr. 6/80, S. 10):

1. Das Relief zeigt "über der Maske des Erdungetüms - des Todes - einen sitzenden, mit Schmuckstücken behängten Mann, der sich nach hinten lehnt. Es ist Yum Kax, der Maisgott. So wie Osiris, unter anderem der Gott des Getreides und der Vegetation, jedes Jahr wiedergeboren wurde, soll der junge Maisgott dank der Sonne und dem Regen bei jeder Ernte wiederauferstanden sein. In beiden Fällen wird der Lebenszyklus der Pflanze, die das Grundnahrungsmittel bildet, als Leidensweg und Auferstehung der Gottheit ausgelegt." -6-

2. "Den Mittelpunkt des Ganzen bildet eine Jünglingsgestalt, die auf dem Gott des 'Erdungeheuers', der symbolischen Darstellung unseres Planeten, ruht und die Himmelszeichen vor sich betrachtet. (...) Vor ihm wächst in der bekannten Kreuzform mit den gefiederten Enden eine symbolische Maisstaude empor. Neben derselben, links und rechts, befinden sich die Schlangenzeichen des Mayagottes Kukulkan mit seinen verschiedenen Symbolen. Den Abschluß des ganzen Bildreliefs (...) bildet eine Darstellung des sagenhaften Rabenvogels. Das gesamte, etwas überladene Bildwerk soll - wie sich unschwer erraten läßt - das uralte Sehnen der Menschheit nach einem Fortleben über den Tod hinaus wiedergeben." -7-

3. Nach Meinung des Archäologen Paul Rivet zeigt das Relief "einen am Opferaltar sitzenden Indianer". -8- Also "eine Opferszene, während der das Herz gemäß dem religiösen Brauch entfernt wird". -9-

4. Hans-Henning Pantel glaubt, der betreffende Mayafürst ist eher, entsprechend der Darstellung auf der Grabplatte und den diese umrahmenden Hieroglyphen, "in einem Föhnsturm umgekommen". -5-

Dargestellt ist ein "eingeborener Herrscher" oder "Hohepriester", der...

5. "vor dem Symbol des Maisgottes steht". -9-

6. "auf seinem Thron sitzend, die Frucht des Lebensbaumes pflückt". -9-

7. "im Moment des Todes in den Rachen eines mythologischen Monsters fällt". -9-

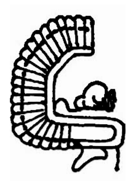
8. Das Bild auf der Grabplatte zeigt (neuerdings) ein "junges Mädchen, das in den Rachen eines mythischen Wesens fällt" -10-

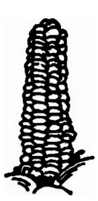
9. oder aber: die nicht totzukriegende Ansicht, das Relief zeigt ein Raumfahrzeug, die vielleicht so "lächerlich" gar nicht ist.

In seinem Buch IRRWEGE DER GESCHICHTE (auf den Seiten 163 bis 165) und kurz in MYSTERIA 7/81 legt Walter Hain dar, warum hier seiner Meinung nach auf keinen Fall ein "Ein-Mann(-Zubringer)-Raumschiff" abgebildet sein kann - zu viele raumfahrttechnische Widersinnigkeiten und Fehler würden dies widerlegen: die Körperhaltung der Person, diese "Rennfahrerpose", sei vielleicht für "Motorrad- und Fahrrad-Rennfahrer" zweckmäßig, aber nicht für Astronauten oder "Düsenjägerpiloten" aufgrund des hohen Andrucks bei großer "Startgeschwindigkeit" und "Beschleunigung". - Ein bequemes Zurücklehnen verhindert die"'Verschalung' des Raumschiffkörpers"in seinem Nacken. - Das von Erich von Däniken behauptete"'Sauerstoffgerät, ...das er starrend und aufmerksam betrachtet'",ist keines, da dieses"'Gerät'nicht Nase und Mund bedeckt (wie es gewöhnlich sein sollte), sondern die Nasenspitze lediglich berührt". - Mit Blick auf unsere Raumfahrerausrüstung benötigt ein solcher keinen"'komplizierten Hut',um den die Kabel und Schläuche herumflattern". - Der "vermeintliche Astronaut auf dem Steinrelief" röstet seinen "Allerwertesten" in einer "Kernfusionseinheit". - Auch "pflegt der 'Raketenrückstrahl'außerhalb des 'Rahmens' nicht so abzustrahlen, wie es sich für einen solchen gehört", sondern in "umgekehrter Richtung" usw.

Es dürfte rasch klar geworden sein, wie Walter Hain an dieses Maya-Kunstwerk herangegangen ist. Er ging und geht nämlich davon aus, die Maya-Künstler in diesem Fall hätten auf ihren Stelen, Fresken und Grabplatten alles detailliert, realistisch und exakt der Wirklichkeit entsprechend dargestellt. -11-
Diese offensichtliche Art und Weise der Betrachtung und Interpretation des Autors vor Augen ist man überrascht und amüsiert, wenn er andererseits (auf den folgenden Seiten 165 bis 167) in der Darstellung lauter Symbole (z. B. das "Erdungeheuer"), Dinge, die nicht (nie) existier(t)en (z. B. "stilisierte Barthaare des Wettergottes") und Abstraktionen von Gegenständen (z. B. immer weiter vereinfachte Schlangenköpfe ohne Unterkiefer und 'Maiskolben') sieht. Wie läßt sich das vereinbaren?

Man könnte, wenn man wollte, im Gegenzug fragen, wo denn die große Ähnlichkeit beispielsweise zwischen dem angeblichen "Quetzalvogel" und einem richtigen Vogel liegt oder sogar die "gebogenen Maiskolben mit den Maiskörnern darauf" (S. 165) mit echten Maiskolben vergleichen. Doch das nur am Rande.





Wesentlich näher kommen wir der Lösung des Problems, wenn wir bedenken, daß die Maya genauso wie alle anderen Menschen, die im Altertum Zeugen der Aktivitäten Außerirdischer waren, immer wieder mit Hilfe ihres normalen Wortschatzes nach Vergleichen aus ihrer gewohnten Umgebung suchen mußten, um Raumschiffe, technische Gerätschaften etc. beschreiben zu können (Ezechiel - als populärstes Beispiel - muß sich allein in Kapitel 1 des Buches genau 23mal so behelfen). Und ebenso gingen sie beim künstlerischen Herstellen von Skulpturen, Zeichnungen und Meißelarbeiten vor:
Etwas sah aus WIE eine Schlange und WIE ein monströses Gesicht auf der den Maya zur Verfügung stehenden Vorlage für die Grabplatte -12-, und bei der Anfertigung des Reliefs ging natürlich die Tendenz dann

in diese Richtung; es ging ihnen ja keineswegs darum, der Nachwelt einen möglichst glaubhaften und unanfechtbaren Beweis für die Anwesenheit außerirdischer Wesen auf unserem Planeten zu hinterlassen, sondern ihre Absicht mit dieser Grabpyramide war, Pacal, dem großen Priesterfürsten, ein würdiges und ewiges Denkmal zu setzen. Dieser nämlich ist es, der auf der Grabplatte von Palenque im Raumschiff dargestellt ist (und kein Astronaut oder Pilot, wie auch Walter Hain richtig festgestellt hat) - selbstverständlich übergroß und den Proportionen des Raumfahrzeugs nicht angemessen, denn man wollte ihn ja deutlich hervorheben. -9-

Die Frage ist nun aber: Warum das Ganze?
Die Antwort finden wir verschlüsselt in den Hieroglyphen rund um das hier zur Diskussion stehende Bild, die bereits 1973 von Hans-Henning Pantel -5- meiner Meinung nach richtig gedeutet wurden. Hier ein Auszug aus einem der beiden dem "großen Fürsten" gewidmeten Gedichte:

> "Sonnenhitzetod bereitet dem Menschen/die Hitzeschlange mit der Wolkenschlange/Sie weht dem Föhntod/umwindet den Menschen/ sie bildet die Hitzewellen/und zieht der Sonne Luftschlingen/zum Tod als Todesschlingen/Den Fürst zu fesseln/bildet die Wolkenschlange/Luftschlingen und Todeswehen/umschlang die Hitzeschlange den Fürsten mit Todesluft/.../Als Todeswinde umwehte/die Luft den Fürsten/ihn fesselnd mit Sonnenhitzetod." -5-

Der gleiche Vorgang wird danach mit ähnlichen Formulierungen immer wieder beschrieben.

"Dazu ist zu sagen, daß eigentlich ein Föhnsturm kaum so heiß sein wird, daß jemand förmlich verbrannt wird..." -8-, schreibt Walter Hain in seinem Buch, worin ich nur zustimmen kann.
Was sich tatsächlich zugetragen haben mag, schildert uns Lazlo Toth mit folgenden Worten: "Der neugierige Pacal wagte sich, der Startplattform zu weit zu nähern, so daß, als es plötzlich abhob, die glühenden ausströmenden Gase ihn töteten. Es war also ein Unfall passiert. Die Maya-Priester glaubten natürlich, Pacals Seele wäre mit der Rakete zusammen in den Himmel entschwunden." -9- Man bedenke den Abstand, den Zuschauer beim Space-Shuttle-Start einhalten mußten.
Könnte es nicht so gewesen sein?

In diesem Zusammenhang möchte ich auf einen weiteren Streitpunkt - nämlich die große, ungewöhnlich geformte und schon mitten auf der Stirn beginnende Nase dieses beigesetzten Maya im besonderen - eingehen. Ein Merkmal, welches sein Vorbild in den Adlerschnäbeln hatte (kann sein, aber wo liegt der Grund?) oder das sich die Maya bei den Göttern abgeschaut hatten? Betrachten wir, als Indiz für diese Annahme, die beiden Figuren auf den Abbildungen der nächsten Seite. Die linke stammt "aus dem 4. Jahrtausend v. d. Z.", wurde in Ur gefunden und steht im Irakischen Museum von Bagdad -13- (der Leser möge, da mir diese Zeichnung nicht so gut gelungen ist, lieber das Buch von EvD zur Hand nehmen), die andere aus "San Antonio" ("Hochtal von Mexiko") befindet sich im Privatbesitz und wird auf ca. 1200 bis 600 v. Chr. datiert -14- (mit anderen Worten: zeitlich nicht einzuordnen).

Auffallend übereinstimmend sind, so meine ich, die Nasen (eine Ähnlichkeit, mit denen auf zahlreichen Maya-Kunstwerken,ist deutlich vorhanden), "Augen" und breiten Schultern sowie die schmalen Münder und bei beiden seltsam nach oben langgestreckten Köpfe, offensichtlich jeweils mit Verzierungen geschmückt (dieses Merkmal ist noch deutlicher auf S. 13 / Bild 2 in MEINE WELT IN BILDERN zu sehen).



Beide Künstler müssen die gleichen Wesen modelliert haben, getrennt durch die halbe Welt und vielleicht zwei- bis dreitausend Jahre.

Wenn hier tatsächlich die Götter dargestellt wurden, dann gibt es auch gleichzeitig eine plausible Erklärung für bei vielen Völkern auf der Welt ("im Alten Ägypten...im ganzen Orient sowie in Afrika, Nord-, Mittel- und Südamerika...und vor allem in China..." -15-) verbreiteten Schädeldeformationen an Kindern, über die auch Erich von Däniken in seinem neuesten Buch -16- kurz berichtet. Ich glaube, die beiden Fotos (S 313) sprechen für sich.

Anmerkungen:

-1- Quelle: Viktor W. v. Hagen - SONNENKÖNIGREICHE, München/Zürich 1962, S. 173. In: Walter Hain - IRRWEGE DER GESCHICHTE, Wien 1981, S. 168.

-2- Quelle: Ulrich Dopatka - LEXIKON DER PRÄ-ASTRONAUTIK, Wien/Düsseldorf 1979, S. 266

-3- "Der 'Tempel der Inschriften' ruht auf einer etwa 20 Meter hohen Stufenpyramide, die man über eine großartige Frontaltreppe ersteigt. An den Wänden von Vorraum und Zentralkammer finden sich drei Platten mit insgesamt 620 Hieroglyphen. Darunter sind viele Daten, deren spätestes dem Jahr 692 n. Chr. entspricht."
Quelle: Michael D. Coe - DIE MAYA, Bergisch-Gladbach 1977, S. 125

-4- Quelle: Ronald Story - THE SPACE-GODS REVEALED, London 1976, S. 83. In: Walter Hain (s. Anm. -1-), S. 168

-5- Wie einfach und schnell man Erich von Däniken widerlegen kann, zeigt die Einleitung zu dem Artikel von H. H. Pantel "Die Fürsten des Alten Mexiko" (in: BILD DER WISSENSCHAFT Nr. 10/73, S. 1158 - 1164): "Der Verfasser dieses Beitrags...ist der ANSICHT..." usw. "Damit widerlegt er Erich von Däniken..."

-6- Quelle: May Weber; in: DIE LETZTEN GEHEIMNISSE UNSERER WELT, Stuttgart/Zürich/Wien 1977, S. 186.

-7- Quelle: A. R. Lhuillier; in: ARCHEOLOGIA 1964, Nr. 1 (November); in: Emil-Heinz Schmitz - BEWEISNOT, Genf 1978, S. 208.

-8- Quelle: W. Hain (s. Anm. -1-), S. 166.

-9- Quelle: Lazlo Toth - A TECHNICAL INTERPRETATION OF THE PALENQUE RELIEF, ANCIENT SKIES No. 3, Vol. 6 (1979); verwendet wurde eine deutsche Übersetzung des Artikels vom Verfasser dieser Zeilen.

-10- Quelle: Erich von Däniken - BEWEISE, Düsseldorf/Wien 1977, S. 422 u. 423.

-11- Das wird an anderen Stellen seines Buches sehr deutlich:

a) In Bezug auf die Reliefs im Hathor-Tempel von Dendera: "Wenn also die Wandreliefs im Hathortempel von Dendera elektrische Glühbirnen darstellen sollen, dann handelt es sich um Lampen für größere elektrische Energie, die wohl kaum aus einigen primitiven galvanischen Batterien gewonnen werden konnte. Diese 'Hathor-Glühlampen' sind nämlich - entsprechend den Proportionen des Reliefs - etwa 170cm lang und 40cm breit...Solche Super-Glühlampen hatten...die Ägypter mit Sicherheit nicht...Aufgefallen ist mir aber noch, daß sich diese Reliefs in einem 4,6 mal 1,12 m großen Raum befinden, wodurch die Glühlampen-Version noch unwahrscheinlicher wird (Größe der 'Glühlampen' etwa 170cm!). In den 'Glühlampen' befinden sich Schlangen, was für solche etwas merkwürdig sein dürfte."

b) Die Stele von El Baul betreffend: "Der 'Behälter' hat jedenfalls - nach den Proportionen der Figur auf der Steinstele - ein Volumen von etwa 7850 ccm, von dem anscheinend ein 'Schlauch' mit einem Durchmesser von etwa 10cm um den Kopf herum zum Mund führt; was bedeuten würde, daß irgendein gasförmiges Gemisch in dem 'Behälter' in etwa 10 Sekunden verbraucht sein dürfte." (S. 284/85 u. 318).

-12- Es kann sich dabei um ein Schema/eine Skizze o. ä. gehandelt haben - vielleicht hat der Künstler sogar aus dem Kopf gearbeitet, denn die Menschen früherer Zeiten hatten bestimmt ein wesentlich leistungsfähigeres Erinnerungsvermögen als wir heute.

-13- Quelle: Erich von Däniken - MEINE WELT IN BILDERN, Düsseldorf/Wien 1973, S. 16, Abb. 9.

-14- Quelle: Pörtner/Davies - ALTE KULTUREN DER NEUEN WELT, Düsseldorf/Wien 1980, S. 148.

-15- Quelle: Ulrich Dopatka (s. Anm. -2-), S. 312

-16- Quelle: Erich von Däniken: REISE NACH KIRIBATI, Düsseldorf/Wien 1981, S. 311 bis 314

LESERBRIEF Nr. 3 / Hain-Artikel

Sehr geehrte Redaktion,

ich möchte mich in diesem Brief zu dem Artikel von Walter Hain, "Götter-Astronauten und Atlantis", äußern.

Er schreibt dort, Atlantis hätte niemals existiert. Das scheint mir aber sehr unwahrscheinlich, denn Plato sagte ja selbst an mehreren Stellen im Kritias, daß diese Geschichte wahr wäre. Warum sollte er dies schreiben, wenn Atlantis doch bloß eine Erfindung von ihm war?

Die Lage von Atlantis, die Hain nur im atlantischen Ozean für möglich hält, ist aber immer noch nicht geklärt. Der Atlantis-Forscher A. G. Galanopoulos ist überzeugt, daß Atlantis nicht im Atlantik gelegen hat. Er führt es darauf zurück, daß Solon, als er mit den Priestern von Sais sprach, sich der Tatsache bewußt war, daß ein großer Kontinent nicht in das Mittelmeer paßt. Zur gleichen Zeit entdeckte man den atlantischen Ozean, und beim Gespräch benutzten sie die Möglichkeit, Atlantis dort anzusiedeln. So könnte die falsche Ortsangabe erklärt werden. Demnach ist die Feststellung, die Azoren-Inseln könnten nicht die Reste von Atlantis sein, völlig belanglos; denn es kann ja auch woanders gelegen haben.

Seine Feststellung, man findet nur kleinere Gebäude in Küstennähe, bei einer so großen Fläche von Atlantis, ist ohne jedes Gewicht. Meiner Meinung nach wird es auch schwer sein, mehr von Atlantis zu finden; höchstens Bauten, die zum Rande dieser Kultur gehörten, weil es keine mehr gibt. Atlantis wurde von einer gigantischen Katastrophe vernichtet, und es ist nicht wahrscheinlich, daß davon noch etwas übriggeblieben ist.

In dem Punkt, daß es keine so große Katastrophe geben kann, möchte ich nicht unbedingt widersprechen. Obwohl ich nicht weiß, ob ein mit der Erde kollidierter Planet nicht doch solche Folgen verursachen könnte. Aber es gibt noch eine andere Möglichkeit. Nämlich die, daß Atlantis von Astronauten-Göttern vernichtet wurde. Dafür spricht, daß sich die Atlantier, nach Platon, zum Schlechten wandelten, und das war sicherlich nicht der Wunsch der Götter. Die Außerirdischen wären bestimmt in der Lage gewesen, einen so großen Kontinent von der Erde verschwinden zu lassen.

Daß nur Plato darüber schrieb, läßt sich damit erklären, daß es sonst nur wenige wußten und diese wenigen es nicht glaubten. Möglich wäre auch, daß darüber geschrieben wurde, aber die Schriften verlorengingen. Natürlich kann es auch andere Gründe gehabt haben.

So gesehen, muß doch angenommen werden, daß Atlantis tatsächlich existiert hat.

Nun zu Hains Kritiken gegen die Landung Außerirdischer in der Vorzeit.

Es wäre sehr unvernünftig und auch arrogant, zu behaupten, die Erde sei mit der Menschheit einmalig in unserer Galaxis. Was spricht denn dafür? Rein gar nichts! Aber bei Milliarden von Sternen muß man einfach annehmen, daß es noch andere Intelligenzen außer uns gibt. Warum sollten wir die einzigen sein? Selbst die NASA rechnet mit außerirdischen Zivilisationen. Darum bleibt die Möglichkeit erhalten, Außerirdische hätten die Erde besucht und uns nach ihrem Ebenbild geschaffen.

Der Grabplatte von Palenque bescheinigt er: "Wäre dieses Relief nach Angaben Außerirdischer angefertigt worden, müßte es wesentlich genauer und deutlicher sein und nicht so verzogen."

Das ist sicherlich richtig. Aber mußten denn die Astronautengötter während der Arbeit danebengestanden und Anweisungen gegeben haben, wie das Bild zu machen sei? Viel wahrscheinlicher ist doch, daß es nach mündlichen (oder schriftlichen) Anweisungen entstand, die vor der eigentlichen Arbeit gemacht wurden. Kein Wunder, daß es nicht so genau ist. Wer kann schon nach Worten perfekte Abbilder herstellen? Aber selbst wenn eine Zeichnung vorhanden war, konnte kein genaues Bild entstehen. Es können unmöglich die kleinen Details in Stein gehauen werden. Die Zeichnung mußte vereinfacht werden, dadurch veränderten sich die Maßstäbe, was die zu kleinen Außmaße des Fahrzeugs erklärt.

Hört man sich aber die "normale" Version an, muß man - seien wir ehrlich - fast darüber lachen. Wer will in diesem Steinrelief auch nur annähernd ein Erdungeheuer sehen, auf dem die Figur sitzt und ehrfurchtsvoll zu den Sternen blickt? Oder darüber den Lebensbaum, der die Milchstraße symbolisiert? Wo soll da die Ähnlichkeit mit einem Kreuz, genauer mit einem "Maiskreuz" sein (der Lebensbaum wird nämlich durch das "Maiskreuz" dargestellt)?
Nein, soviel Phantasie kann ich beim besten Willen nicht aufbringen.
Aber wo blickt denn nun der angebliche Mayafürst hin? Vielleicht zur symbolisiert dargestellten Milchstraße? Wozu dann aber noch die verschiedenen Himmelssymbole? War dem Mayafürst unsere Galaxis nicht genug und brauchte er noch mehr Himmelszelte? Vergessen wir nicht den ganz oben montierten Quetzalvogel. Mit einiger Phantasie kann man darin sogar einen Vogel erkennen. Aber einen sehr, sehr merkwürdigen Vogel. Als wäre er aus Plastikschläuchen zusammengeklebt. Betrachtet man sich dann die Abbildung von der Maske des feurigen (bärtigen) Erd- und Wettergottes mit der in der ganzen Zeichnung, fällt auf, daß die Augäpfel darin gar nicht voll gezeichnet sind, nur als kurze runde Striche. Sonst wäre wohl die Ähnlichkeit mit einer Maske, selbst bei größter Phantasie, nicht aufgefallen.

Ich gaube, wir sollten bei der astronautischen Version von der Darstellung eines Raumfahrzeugs bleiben.

Herr Hain meint auch, die Nazca-Flächen und -Linien könnten keine Landebahnen sein, weil sie zu kurz sind.
Erstens sollen einige Linien und Flächen von Nazca keine Originallandebahnen sein, sondern wurden erst später geschaffen. Es braucht also erst gar nicht um die Länge spekuliert zu werden, weil auf ihnen niemals Flugzeuge landeten. Zweitens ist diese Spekulation trotzdem noch ohne Wert, da die Götter-Astronauten eine höhere Technik hatten als wir und immer noch haben. Deshalb kann davon ausgegangen werden, daß sie Raumfahrzeuge hatten, die nur eine kurze Landepiste benötigten.

Nach Walter Hains Meinung müßten die Nazca-Linien astronomisch gedeutet werden. Er nennt dafür einige Beispiele. Sicherlich wird man noch einige mehr finden. Aber das ist kein Kunststück, bei Tausenden von Linien.

Wie die Osterinsel-Statuen tranportiert worden sind, weiß man trotz Thor Heyerdahl immer noch nicht. Er verwendete bei seinem Versuch Holzrollen, die den früheren Bewohnern der baumlosen Osterinsel nicht zur Verfügung standen. Warum aber bewies Thor Heyerdahl nicht auch, wie eine Statue aus dem Stein gehauen wurde, wenn es so leicht wäre? Er gab aber, mit Hilfe von Einwohnern, nach einigen

Kratzern auf. Hain untertreibt auch mit dem Gewicht der Statuen. Es liegt bei mindestens 25 Tonnen. Nicht bei zehn.
Die Eingeborenen hätten zwar 580 Jahre lang dazu Zeit gehabt; welches Volk aber sollte über 500 Jahre lang Hunderte von Steinstatuen meißeln und aufstellen? Welchem Sinn oder Zweck diente es? Hatten sie nichts Besseres zu tun? Unwahrscheinlich, daß man ein ganzes Volk solange motivieren kann, Statuen zu klopfen. Unbekannt ist auch, wen diese Figuren darstellen sollen. Ihre Vorfahren konnten es nicht sein, dagegen sprechen die seltsamen Gesichtsmerkmale. Seltsam auch die roten Hüte, die einige Statuen auf dem Kopf trugen.

Ich glaube doch lieber, daß hier Außerirdische mit im Spiel waren.

Zum Schluß möchte ich mich noch kurz über die Cheopspyramide äußern. Mir ist es leider unbekannt, wie Herr Hain darauf kommt, Erich von Däniken hätte gesagt, die Pyramide wäre 31,2 Millionen Tonnen schwer. Ich habe Derartiges von ihm noch nicht gelesen. Nur einmal, wo er allerdings von 6,25 Tonnen sprach. Herr Hain soll ruhig weiter glauben, die Cheopspyramide wurde von 10 000 Mann in 33 Jahren errichtet. Ich kann es mir nicht vorstellen. Da halte ich mich lieber an die Meinung von Däniken, daß ohne technische Apparaturen von Außerirdischen die Pyramide nicht in diesem kurzen Zeitraum erbaut werden konnte.

Von den Zahlenspekulationen mit den Maßen der Cheopspyramide weiß ich nicht viel zu sagen. Nur, daß es doch egal ist, ob aus einigen Maßangaben andere Angaben abgeleitet werden können. Die Hauptsache ist doch, daß es die gewaltigen Pyramiden gibt und sie als Zeichen dienen, daß die Götter auf der Erde waren!

Zum Sirius-System der Dogon weiß ich nicht viel zu sagen, aber dazu haben Sie, verehrte Redaktion, schon ausführlich Stellung genommen.

Quellen:

Benesch, Kurt: AUF DEN SPUREN GROSSER KULTUREN (Bertelsmann 1979) S. 200 f.

A. G. Galanopoulos:
E. Bacon: DIE WAHRHEIT ÜBER ATLANTIS (Heyne 1977) S. 10, 36, 204

Däniken, Erich von: BESUCHER AUS DEM KOSMOS (Econ 1975) S. 55, 134, 136, 179 f.

Däniken, Erich von IM KREUZVERHÖR (Econ 1978) S. 73, 82, 135

Mit den besten Wünschen...

gez. Hardy Kleinschmidt, Ernsgaden

===

LESERBRIEF Nr. 4 / Hain-Artikel

Zum Thema Osterinsel

ganz kurz, nachdem von mir in MYSTERIA bereits einige Artikel erschienen sind und ich in Fulda einen Vortrag gehalten habe.

Ich w a r s e l b s t dort und habe die Moais gesehen. Der größte

ist 22 Meter lang und liegt schräg am Hang, der größte (wieder) aufgestellte mißt, mit Hut, ca. 10 Meter, die vielen am Kraterhang stehenden "Köpfe" sind keine Köpfe, sondern haben noch zweimal so lange Körper im Erdreich unter dem Kopf, der in der Regel fünf bis sechs Meter mißt, also sind das 15 bis 20 Meter-Männer - wie schon Thor Heyerdahls AKU AKU deutlich durch eine Abbildung zeigt; man hatte nämlich welche ausgegraben! -

Ich weiß nicht, was man sich bei derartigen "verniedlichenden" Behauptungen d e n k t ! Und aus welchem leichten Material sind sie n i c h t ! Mit dem spezifischen Gewicht, sogar von Tuff u n t e r 1.0, also schwimmfähig (!), zu'argumentieren' ist eine Frechheit. Verwitterte Oberfläche ist doch nicht der harte Kern! Und der ist (z. T. basalt-) h a r t !!!!!!!

Ich frage mich nur, was sollen diese falschen Angaben? D a m i t löst man das Rätsel Osterinsel nicht!

Ing. Rudolf Kutzer, Kulmbach

P.S. Es gäbe natürlich noch mehr an Gegenargumenten...

==

LESERBRIEF Nr. 5 / Hain-Artikel

Erstaunlich, mit welcher Unbekümmertheit (gelinde ausgedrückt), dürftigen Fakten sowie kümmerlichen Quellennachweisen Walter Hain glaubt, eine "Revision" verschiedener Welträtsel so im Rundumschlag vornehmen zu müssen. Von einem gründlichen und objektiven Abwägen aller Fakten kann man bei diesem Artikel mit dem besten Willen und aller Toleranz nicht sprechen. Herr Hain sollte in erster Linie -mal selbst seine Einleitungsanführungen beherzigen, ehe er mit solchen "Holzhackermethoden" vorgeht, welche der Sache, um die es geht, in keiner Weise dienlich sind. -

Was Atlantis anbelangt, so dazu folgendes:
Gemäß dem griechischen Geographen und Geschichtsschreiber Strabo (64 v. Chr. - 20 n. Chr.) soll Platons Schüler Aristoteles die Atlantiserzählung seines Meisters für eine reine Erfindung halten. Demgegenüber hat aber der Philosoph Sokrates (470 - 399 v. Chr.), der Lehrer von Platon (427 - 347 v. Chr.), ausdrücklich bestätigt, daß dies nicht ein erdichteter Mythos, sondern eine wahre Geschichte ist. Ebenso bestätigte der griechische Philosoph Proklos (411 - 485 n. Chr.) die Wahrheit der Geschichte.
Diese Geschichte selbst stammt jedoch von dem weitgereisten athenischen Gesetzgeber Solon (639 - 559 v. Chr.), welcher im Jahr 571 v. Chr. Ägypten bereiste, wo ihm ägyptische Priester in Sais über die Vorzeit der Griechen berichteten und ihm auch die Geschichte von Atlantis erzählten. Die ägyptischen Priester, besonders die der Göttin Neith von Sais, galten als Hüter uralten und geheimen Wissens. Solon machte sich gleich an Ort und Stelle entsprechende Aufzeichnungen, welche er später einem Verwandten namens Dropides vererbete. Dieser vererbte diese Aufzeichnungen seinem Sohn Kritias dem Älteren, welcher wiederum sie seinem Enkel Kritias überlieferte, der in den beiden Dialogen von Platon als Sprecher auftritt und die Geschichte von Atlantis erzählt.
Was soll also an dieser Geschichte nicht stimmen und erfunden sein?

Unabhängig von Platon gibt es noch mehrere und umfangreiche Berichte, die von gewaltigen Angriffen der Atlanter aus dem ozeanischen Westen bis in den ägäischen Raum, von ihrem Zusammenbruch und von

geologischen Großkatastrophen, ungefähr 8 - 10 000 Jahre v. Chr., erzählen. Nur hat man eine Parallele zum Atlantis-Bericht Platons abgestritten oder gar nicht erst erkannt. Die drei wichtigsten Berichte, in denen die Atlanter sogar direkt mit ihrem Namen angesprochen werden, stammen aus der weltberühmten Bibliothek des einstiges Museums von Alexandria. Dort entdeckte diese der Geschichtsschreiber Dionysos von Mytilene, welcher für sein Handbuch der Götter- und Heldensagen Material suchte, in alten Papyri aus Lybien. Er hat große Teile davon abgeschrieben, ehe die Bibliothek von Alexandria im Jahre 47 v. Chr., zur Zeit Cäsars, durch Feuer vernichtet wurde. Der griechische Geschichtsschreiber Diodor wiederum (welcher im 1. Jahrh. v. Chr. lebte) hat einige Kapitel aus den Abschriften von Dionysos für seine Historische Bibliothek von 40 Büchern ausgewählt, wovon das 3. Buch erhalten geblieben ist, welches die entscheidenden Aufzeichnungen über die Bestätigung der Atlantiserzählung enthält. Durch diese Alexandriner Berichte ist der einwandfreie Nachweis einer zweiten authentischen und von Platon gänzlich unabhängigen Atlantis-Überlieferung vorhanden. Zwar kannte die Fachwelt seit langem die Alexandriner Quellen, hat sie jedoch, ähnlich wie z. Zt. die Werke Homers, ehe Schliemann Troja ausgrub, nur als Mythen oder "Roman" eingestuft. Demgegenüber hat Karl A. Frank (STURM AUS ATLANTIS, Hoch-Verlag 1975) Satz für Satz und oft Wort für Wort die geographische und historische Zuverlässigkeit der genannten Berichte nachgewiesen. Jedenfalls Platons Atlantis hat tatsächlich existiert und lag im Atlantik.

Was die literarischen Nachweise für Atlantis im Atlantik anbelangt, so halte ich es mit dem bekannten Schriftsteller Karl F. Kohlenberg, welcher in seinem 1970 erschienenen dms-Sachbuch ENTRÄTSELTE VORZEIT auf Seite 415 schreibt: "Außerordentlich glaubwürdig erscheint noch immer die Darstellung Otto H. Mucks, weil sie alle uns bisher bekannt gewordenen Tatsachen auf den verschiedensten Wissensgebieten berücksichtigt." Die 1976 erschienene Neuauflage des Buches von Muck ALLES ÜBER ATLANTIS, Econ-Verlag, wozu Ernst von Khuon das Vorwort schrieb, berücksichtigt die neuesten Berichte, Erkenntnisse und ozeanographischen Untersuchungen von Wissenschaftlern. Auch das weitere Buch von Muck GEBURT DER KONTINENTE trägt mit weiteren Indizien zu diesem Thema bei, wie die nachstehend aufgeführten Bücher von Andrew Tomas: DAS GEHEIMNIS DER ATLANTIDEN; von Karl A. Frank: ATLANTIS WAR ANDERS; David Zink: VON ATLANTIS ZU DEN STERNEN; Pierre Carnac: DIE GESCHICHTE BEGINNT BEI BIMINI; Charles Berlitz: GEHEIMNISSE VERSUNKENER WELTEN; DAS ATLANTIS-RÄTSEL; Mario Zanot: DIE WELT GING DREIMAL UNTER; G. v. Haßler: RÄTSELHAFTES WISSEN; Uwe Topper: DAS ERBE DER GIGANTEN; R. Elmayer v. Vestenbrugg: EINGRIFFE AUS DEM KOSMOS und Louis Charpentier: DAS GEHEIMNIS DER BASKEN.

Es gibt aber auch Schriftsteller, welche nur kurz in ihren Büchern über Atlantis berichten. Dann natürlich auch die Schriftsteller, welche Atlantis bei der Insel Helgoland in der Nordsee oder bei Santorin (Thera) in der Ägäis suchen. Letztere anzuführen erübrigt sich, da diese nicht mit dem Platon-Bericht übereinstimmen. Ich besitze aber diese Bücher, denn man muß ja auch die Gegenseite kennen. Ich kann also ohne Überheblichkeit behaupten, daß ich mich gründlich und eingehend über Atlantis orientiert habe - pro und contra!

Zum besseren Verständnis der damaligen Ereignisse, über welche Platon und die Alexandrinischen Schriften berichten, sei bemerkt, daß die letzte Eiszeit vor ca. 10 - 12 000 Jahren zu Ende ging. Durch die ungeheuren Eismassen in den nördlichen Ländern von Asien, Europa und Nordamerika war soviel Wasser gebunden, daß die damaligen Meeresküsten wesentlich tiefer lagen als heute. Der Atlantik war dadurch damals nicht ganz so breit wie heute. Gebirge wie die Pyre-

näen und der Atlas waren mit Eis und Schnee bedeckt. Es herrschte im Mittelmeergebiet noch ein regenreicheres Klima, so daß die Berge noch mit Wald bedeckt waren. Die Sahara war damals keine Wüste, sondern grünes Kulturland mit Seen und Flüssen sowie vielen verschiedenen Tierarten, selbst Elefanten gab es noch zu Hannibals Zeiten. Der Nil hatte einen großen linken Nebenfluß, welcher im Tibesti-Gebirge entsprang. Sein jetzt trockenes Flußbett ist noch heute als Wadi Faregh erkennbar. Sein alter Name ist unbekannt. - Dies zu Atlantis.

Was die Grabplatte von Palenque mit dem Astronauten anbelangt, so kann man von einer stilisierten Grabplatte nicht erwarten, daß diese einem genauen Konstruktionsplan entspricht. Hätte diese Picasso entworfen, wäre sie sehr wahrscheinlich noch weniger ähnlich oder natürlicher geworden. Im übrigen sind die Maya-Symbole oder Maya-Schrift noch längst nicht alle entziffert, sondern nur zu einem kleinen Teil.

Die angenommene astronomische Bedeutung der Linien von Nazca ist schon längst durch genaue Computer-Analysen widerlegt worden.
Bei den vielen Linien ist es nicht verwunderlich, wenn zufällig die eine oder andere Linie mit der Wintersonnenwende oder einem Stern zusammenfällt.
Auch Jim Woodmans Inka-Ballon ist kein Beweis dafür, denn für einen Ballonaufstieg genügt ein kleiner Platz.

Über die Cheopspyramide sind schon viele Bücher geschrieben worden. Die Bücher von Peter Tomkins (CHEOPS) und Otto H. Muck (CHEOPS UND DIE GROSSE PYRAMIDE) halte ich für die besten. Beide beziehen sich auch häufig auf den griechischen Historiker Herodot, welcher in seinen Reisebeschreibungen wichtige Nachrichten über die Frühgeschichte Ägyptens und den Bau der Cheopspyramide vermittelt hat. Was das Gewicht der Cheops-Pyramide anbelangt, so hat der deutsche Dichter-Ingenieur Max von Eyth, welcher Ende des vorigen Jahrhunderts den Dampfflug in Ägypten eingeführt und sich bei seinem längeren Aufenthalt dort mit der Cheops-Pyramide befaßt hat, das Gewicht der Cheops-Pyramide unter sorgfältiger Berücksichtigung ihrer Hohlräume und der verschiedenen spezifischen Gewichte der Hauptsteinmasse, der Verschalungssteine und des verwendeten Granits mit 5,273 Millionen Tonnen und das Gewicht des Erdballs mit 5,273 Trillionen, im einfachen Verhältnis 1 zu 10^{15}, errechnet. Für Eyth ist die Cheops-Pyramide das merkwürdigste Bauwerk mit seiner beinhaltenden Mathematik, was der Mensch jemals errichtet hat und voraussichtlich errichten wird.

Robert K. G. Temple hat sich für sein Buch DAS SIRIUS-RÄTSEL zehn Jahre Zeit genommen. Es ist ein ausgezeichnetes Buch, das mit wissenschaftlicher Genauigkeit und ausgezeichneten Fakten geschrieben ist, wobei Temple seine Fähigkeit als Sprachforscher zugute kam.
Im übrigen schließe ich mich den Ausführungen der Redaktion zum Schluß der Anmerkungen auf Seite 23 der MYSTERIA Nr. 7/81 an.

gez. Wilhelm Lechler, Bremen

LESERBRIEF Nr. 6 / Hain-Artikel

Herr Walter Hain hat in seinem letzten Artikel zur Thematik der Ancient Astronauts die "Beweise" der Theorie, Außerirdische besuchten

die Erde in grauer Vorzeit, in Frage gestellt. Seine Ansicht nach gibt es keine Indizien, die für den Besuch Außerirdischer auf der Erde sprechen.

Wenn man Herrn Hain Glauben schenken darf, hat der rätselhafte Kontinent Atlantis, den Plato in seinen Dialogen KRITIAS und TIMAIOS beschreibt, nur in der Phantasie des Philosophen bestanden. Plato verlegt Atlantis in den Atlantischen Ozean. Dies kann nach Meinung des Herrn Hain aber nicht stimmen, da der atlantische Ozeanboden in der heutigen Form mindestens eine Million Jahre besteht. Dies ist meiner Ansicht nach noch lange kein Beweis, daß Atlantis nicht existiert hat.
- Warum verwiesen viele Völker Amerikas und Europas darauf, daß ihre Vorfahren von einer Insel im Westen oder Osten kamen (je nachdem, wo man sich befindet: von Amerika aus gesehen im Westen, von Europa aus gesehen im Osten)?
Und warum hat der Name dieser Insel Ähnlichkeit mit dem Namen von Atlantis? - Bei den Azteken AZTLÀN, bei den Babyloniern ARALU, bei den Ägyptern AARU, AALU oder AMENTI, bei den Stämmen Nordafrikas ATARANTES oder ATLANTIOI usw.
- Zu welcher Kultur gehören die 1968 entdeckten Steinmonumente bei BIMINI? Warum und wann versank diese Kultur im Ozean?

Bei sovielen Übereinstimmungen in den Namen eines versunkenen Kontinents im Atlantik läßt sich doch wohl schwer von einer Sage oder gar einem Märchen sprechen. Wie können Völker in Amerika und Europa, die selber nichts von der Existenz des anderen gewußt haben, so übereinstimmend von einer Insel im Atlantik sprechen?

Wer sich je eingehend und objektiv mit Atlantis beschäftigt hat, wird angesichts dieser großen Menge von Indizien nicht mehr an der Existenz des sagenhaften Kontinents Atlantis zweifeln.
Übrigens: Ich behaupte zwar, daß Atlantis eine Insel im Atlantischen Ozean war, ich behaupte aber nicht, daß die jetzigen Azoren die letzten Reste davon sind.

Zu der Behauptung, daß eine Paarung zwischen Außerirdischen und dem damals lebenden Vorfahren des Menschen unmöglich sei, weil die Entwicklung des menschlichen Gehirns bis etwa 1,5 Milliarden Jahre zurückgeht, kann ich mir keine Stellungnahme erlauben, weil ich darüber nicht Bescheid weiß.

Es ist natürlich klar, daß die Grabplatte von Palenque nur die "primitive" Darstellung eines Raumschiffs zeigt. Erstens wurde sie ja von einem Indianer oder Priester gemalt, nicht von einem Raumfahrer; zweitens: zeichnen sie -mal ein Raumschiff, ohne vorher jemals eines gesehen zu haben. Der Indianer wird wohl nicht das technische Wissen eines Bürgers des 20. Jahrhunderts besessen haben.
Es war gut, daß Herr Hain an der Zeichnung der Grabplatte auch eine Beschreibung angebracht hat ("Himmel", "Leben", "Mensch", "Erde"), sonst könnte kein Mensch dies aus der Zeichnung herauslesen.

Natürlich sind die Nazca-Linien keine Landebahnen. Dies hat meines Wissens auch kein seriöser Vertreter der Prä-Astronautik behauptet. Bei dieser ungeheuren Menge von Zeichnungen ist es logisch, daß ein Teil davon astronomischen Berechnungen dienlich war. Warum aber nicht alle Zeichnungen, wenn es einen astronomischen Kalender darstellen soll?

Selbstverständlich konnten die Osterinsel-Statuen von den Eingeborenen transportiert und behauen werden. Auch Sie können, wenn Sie

wollen, Ihr Haus noch aus handgeschlagenen Steinen bauen und diese dann auf Schlitten oder Rollen transportieren. - Warum tun Sie es nicht? Weil es andere und einfachere Methoden gibt.
Die ersten Statuen wurden mit modernen Geräten behauen und transportiert. Später, als diese Geräte entweder zerstört oder einfach nicht mehr vorhanden waren, fingen die Eingeborenen an, die Statuen mit Faustkeilen zu bearbeiten und sie mit Muskelkraft zu tranportieren. Dies wurde ihnen jedoch nach einer gewissen Zeit zu schwer, und so hörten sie damit auf. Dies würde auch die vielen nicht fertig bearbeiteten Statuen erklären.
Die Osterinsel-Bewohner erzählen sich auch eine Geschichte, wie die Steine an ihre Standplätze gebracht wurden. Nach ihrer Überlieferung flogen die Steine dorthin. Dies aber nur am Rande.
Warum und wie die Statuen errichtet wurden, ist nicht das einzige Rätsel der Osterinsel. -
Warum zeigen alle Statuen auf das Meer?
Woher kommt die eigenartige Kopfform der Statuen?
Wer hat sie errichtet?

Es ist doch egal, ob die Pyramide 31,2 oder nur "lumpige" 6,5 Millionen Tonnen schwer ist. Tatsache ist, die Pyramide existiert. Im ganzen ist mir nicht klar, was Herr Hain den Prä-Astronautik-Forschern vorwerfen will. Irren ist menschlich!

Auf das Sirius-Rätsel ist ja schon die MYSTERIA-Redaktion eingegangen. Ich erspare mir deswegen auch eine Stellungnahme hierzu.

Abschließend möchte ich zu dem Bericht noch bemerken:

a) Herr Hain hat nur Gegentheorien aufgestellt;
b) Warum geht er nicht auf heiklere Dinge wie PUMA PUNKU, TIAHUANACO oder alte Mythologien ein?
c) Aus dem ganzen Bericht kann ich nicht ersehen, was er nun genau vorzuwerfen hat und was seine scheinbaren "Beweise" an der Theorie der Ancient Astronauts ändern.

Schlußwort: AUCH GEGENTHEORIEN SIND KEINE BEWEISE ! ! !

gez. Klaus Rüttnauer, Radolfzell

In Vorbereitung für die kommenden Ausgaben:

Ein umfangreicher Bericht der MYSTERIA-Redaktion über die Türkei-Exkursion der deutschsprachigen Sektion der ANCIENT ASTRONAUT SOCIETY, die von Erich von Däniken geleitet wurde. Axel Ertelt und Hans-Werner Sachmann waren dabei und berichten exklusiv!

Die Stadt Dortmund feiert dieses Jahr ihr 1100jähriges Bestehen. MYSTERIA-Redakteur und -Autor Hans-Werner Sachmann sind allerdings Fakten bekannt geworden, die darauf schließen lassen, daß Dortmund bereits im Jahre 1975 1400jähriges Jubiläum hätte feiern müssen. MYSTERIA präsentiert diese Fakten als erste überregionale grenzwissenschaftliche Zeitschrift.

Rätselraten um ein Artefakt aus Bergkristall, ZUM GEBURTSTAG: EINEN TOTENSCHÄDEL? - Neues vom Kristallschädel von Lubaantun; von Peter Krassa.

Planet der Verlorenen von LARRY NIVEN (SF)

Bastei Lübbe SF Nr. 23008, DM 4,80.

Robotsonden waren die Entdecker aller besiedelten Welten gewesen. Doch die Sonden hatten einen Fehler. Sie waren nicht wählerisch. Über den Planeten "Paradise" hatten sie Daten zur Erde gefunkt, die diesen zu einer Welt der Verheißung machten. Doch nur die schmale Hochfläche des Berges Lookitthat war bewohnbar. Darunter gähnte ein Abgrund, heiß wie ein Schmelzofen. Und dann kamen die Siedler. Sie erwarteten ein Paradies und fanden die Hölle, in der sie sich nicht vermehren durften, wenn sie nicht alle untergehen wollten...

Das Nachtland von WILLIAM HOPE HODGSON (Fantasy)

Bastei Lübbe TB Nr. 24030, DM 7,80.

Millionen Jahre später ist die Sonne erloschen, und über der Erdehat sich ewige Nacht gesenkt. Wärme spenden nur noch tief in die Erde gegrabene Schächte. Es ist die Zeit der letzten Menschen, die sich in eine hohe Stahlpyramide zurückgezogen haben und von wo sie bis ans Ende ihrer Zeit gegen seltsame, gigantische Ungeheuer kämpfen müssen...

Der Horla GUY DE MAUPASSANT (Phantast.Lit.)

Bastei Lübbe TB Nr. 72014, DM 5,80.

Eine Sammlung phantastischer Romane und Erzählungen der Weltliteratur und vergessener Meisterwerke der Phantastik - unheimliche Begebenheiten, geheimnisvolle Abenteuer und seltsame Reisen. Jeder Band ist reich illustriert und mit einem einführenden Vorwort versehen.

Das Reich der Zeitlosen S.U.WIEMER (SF)

Bastei Lübbe TB Nr. 26025, DM 4,80.

In der Welt der Roboter stoßen die SÖHNE DER ERDE zum erstenmal wieder auf ein Lebenszeichen der Herren der Zeit. Diese sind jetzt die letzte Hoffnung für ein Volk von Verdammten. Wieder starten Charru von Mornag und seine Gefährten mit der KADNOS ins Unbekannte...

Schattenwelt POUL ANDERSON (SF)

Bastei Lübbe TB Nr. 21151, DM 5,80.

Sir Flandry und der Ritter der Nacht: Das Terranische Imperium sieht sich einer Katastrophe gegenüber. Ein Aufruhr auf dem Planeten Diomedes droht eine Kettenreaktion von Revolten zu entfachen. Durch einen guten Schachzug hat Sir Dominic Flandry in Erfahrung gebracht, daß alles nur ein Ablenkungsmanöver ist, daß vom Ursprung des geplanten galaktischen Bürgerkrieges ablenken soll. Wird ihm es gelingen, die Katastrophe zu verhindern ?...

Höhenflüge KUBIAK (Herausgeber) (SF)

Bastei Lübbe TB Nr. 22044, DM 6,80.

Bisher hatten Sex und SF nur eines gemeinsam - den Anfangsbuchstaben. Nach Lektüre der vorliegenden Sammlung mit Stories von bekannten Autoren wird man beruhigt feststellen, daß es auch in der Zukunft noch etwas geben wird, das schöner ist als Fliegen...

Der Geisterseher Friedrich Schiller (Phantast.Lit.)

Bastei Lübbe TB Nr. 72015, DM 7,80

Schiller hinterließ den Geisterseher, seinen einzigen Versuch zu einem Roman, unvollendet. Hanns Heinz Ewers versuchte ihn zuende zu bringen. Was dabei herauskam können Sie in diesem Band nachlesen.

Aktion Gnadentod von GARY K.WOLF (SF)

Bastei-Lübbe TB Nr. 21152, DM 5,80.

In einem Amerika der Zukunft haben Menschen über 55 kein Recht mehr zum Leben. Ein Polizist, der kurz vor diesem Alter steht, erhält den Auftrag eine Rebellengruppe der ALA zu zerschlagen. Er erkennt jedoch, daß die ALA (Alte Leute Armee) die einzige Chance ist und schlägt sich auf deren Seite...

DIAMANTEN DER MACHT EDMOND HAMILTON (SF)

Ein veebrecherischer Wissenschaftler bringt sich durch Morde in den Besitz von sieben Diamanten, die ein tragisches Geheimnis wahren, um die Erde zu erobern und dann das ganze System. Wird es CAPTAIN FUTURE gelingen den Verbrecher zu stoppen ?... (Bastei Lübbe) DM 4,80.

Der Heiler F.Paul Wilson (SF)

Eine schreckliche Seuche bedroht die Menschen. Sie ist zwar nicht tödlich, doch wer infiziert wird, endet im Wahnsinn. Nur der geheimnisvolle HEILER kann der Seuche entgegenwirken. Er ist Symbiote, ein Mensch mit einem zweiten Bewußtsein. Verzweifelt versucht er den Wettlauf gegen die Seuche zu gewinnen...
Bastei Lübbe TB Nr. 22045, DM 6,80.

Die Janus-Gleichung STEVEN SPRUILL (SF)

Bastei Lübbe TB Nr. 23009, DM 4,80.

Essian ist das wissenschaftliche Genie seiner Zeit. Seine Arbeit die von ihm entwickelte Janus-Gleichung, könnte die Zukunft verändern - und die Vergangenheit. Um diese Formel in Besitz zu bekommen, kämpfen verbrecherische Konzerne mit allen Mitteln. Was niemand ahnt: Die Janus-Gleichung ist weit schicksalshafter als selbst Essian weiß...

Der Phönix im Obsidian MICHAEL MOORCOOCK (Fantasy)

Bastei Lübbe TB Nr. 20044, DM 5,80

Als Erekosë hat er endlich in den Armen der Eldren-Prinzessin Ermizhad Frieden gefunden, aber dann tuft ihn wieder die ewige Schlacht. Als Urlik, Prinz des südlichen Eises, muß er in einer neuen Inkarnation gegen die furchtbare Obsidian-Stadt ziehen, um die Menschheit vor den Silberkriegern, den Söhnen des Mondes, zu schützen...

FREMDE AUS DEM ALL von H.G.WELLS,A.C.CLARKE u.a. (SF)

Bastei Lübbe TB Nr. 24031, DM 6,80

10 Romane und Erzählungen über unheimliche Begegnungen des dritten und vieler weiterer Grade. Darunter H.G.Wells "Die Landung der Marsianer", Isaac Asimovs "Keine Angst vor kleinen Tieren" und Stanislav Lem's "Invasion".

++

Vorbereitungsmaßnahmen für Untersuchungsmethoden im Tätigkeitsbereich der Krankenpflege

von U.GEHRMANN

Nachschlagewerk für das Pflegeteam der Station. Die Skala der Untersuchungsmethoden ist so vielseitig geworden, daß die in der Krankenpflege Beschäftigten gezwungen sind, sich eigene Aufzeichnungen zu machen. Dieses Buch soll ihnen diese Arbeit abnehmen und zur sachgerechten Ausführung beitragen.
Lehrbuch für die Auszubildenden. Sie werden während Ihrer Ausbildung

eine Vielzahl von Untersuchungsmethoden sehen und erlernen, die Sie in den Lehrbüchern oft nicht finden. Dieses Buch soll Ihnen als Lernhilfe dienen und Sie mit allen wesentlichen Untersuchungsmethoden vertraut machen.

224 Seiten, Format DIN A 5, Bestell-Nr. 60 01 137 62, Preis: DM 19,50.
Verlag: W.Bertelsmann Verlag KG, Postfach 1020, D-4800 Bielefeld 1.

++

Physiologische und psychosomatische Wirkungen der Strahlen Unbekannter Himmelserscheinungen

von ADOLF SCHNEIDER

121 Seiten, 17 Abbildungen, broschiert, umfangreiches Register,
ISBN 3 85382 019 0, Preis: DM 18,--.
Verlag: Andreas Resch Verlag, A-Innsbruck 1982.

Nicht ganz so voller Technik und Wissenschaft wie die gewohnten Bände der MUFON darf man dem "Journal für UFO-Forschung" (GEP, Lüdenscheid) durchaus recht geben, wenn sie in einer Besprechung des Buches schreiben: "Dieses Buch ist die herausragendste Veröffentlichung über UFOs in letzter Zeit...".
Trotzdem sind in dem Buch soviel Fakten enthalten, daß es sich eher nüchtern und wissenschaftlich als für den Laien flüssig ließt. So wird auch dieses Buch überwiegend in den Bibliotheken der Forscher landen und trotz seines guten Inhaltes kaum eine Chance erhalten, die breite Öffentlichkeit anzusprechen, was eigentlich schade ist. Denn es sind gerade diese Art von Veröffentlichungen, die mit dazu beitragen könnten, daß das Phänomen der UFOs in der Öffentlichkeit ernsthafter angefaßt werden könnte.
Adolf Schneider, Dipl.Ing., wurde am 21.Januar 1943 in Gengenbach/Schwarzwald geboren. Nach dem Abitur 1963 Studium der Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Stuttgart. Seit 1970 ist er im Zentrallabor der Siemens AG München mit der Planung und Entwicklung moderner Kommunikationsanlagen beschäftigt.

++

Das Geheimnis der Osterinseln

Von JEAN PRACHAN

Mysterien um Atlantis und UFO-Basen. 224 Seiten, broschiert, ISBN 01212-7, Preis: DM 29,80.
Verlag: Fritz Molden, München 1982.

"Osterinsel, span. Isla de Pascua, polynes. Rapa-Nui, nach dem Tag der Entdeckung (Ostern 1722) durch den Holländer Roggeveen benannt, östlichste der polynes. Inseln im Stillen Ozean, 165 km² mit etwa 1200 Einwohnern, gehört zu Chile. Die vegetationsarme Insel vulkanischen Ursprungs steigt bis zu 590 m an. Die Bevölkerung lebt hauptsächlich von der Fischerei. Charakteristisch sind die riesigen Statuen aus Tuffstein."
So der Brockhaus. Seit vielen Jahren aber hält diese Insel Wissenschaftler und interessierte Laien in Atem. Über die archäologische Seite berichtete unser Mitarbeiter Ing. Rudolf Kutzer bereits mehrfach in MYSTERIA. Auf ähnliche Spuren begibt sich in diesem Buch der Autor Jean Prachan und baut sein Buch auf wissenschaftlichen Dokumenten und Tatsachenüberlieferungen auf.
Jean Prachan, geboren am 14. August 1947 in Longueil/Kanada erwarb ein Diplom für Ozeanographie und war Mitarbeiter der SOCIETY FOR THE INVESTIGATION OF THE UNEXPLAINED. Autor des Buches "UFOs im Bermuda-Dreieck".

++

Der Geist der Materie

von Jean E. CHARON

Jetzt auch als TASCHENBUCH !: 274 Seiten, Preis DM 7,80.
Verlag: Ullstein Verlag, Berlin 1982.

Jean E.Charon, Physiker und Philosoph, legt mit diesem Buch eine Arbeit vor, die auf ihrem Gebiet wohl beispielslos ist. Er geht der Frage nach, die schon von vielen Philosophen vor ihm gestellt wurde: Was ist Geist ? Und kommt hierbei zu phantastischen Perspektiven. Denn seiner Ansicht nach manifestiert sich in jeder Zelle des menschlichen Körpers eine geheimnisvolle Intelligenz, die seit dem Augenblick der Zeugung alle Aktivitäten des neuen Wesens steuert und koordiniert. Charon geht dem Problem nach, daß von jeher eine Grundfrage philosophischer Jenseits-Theorien darstellt: wird nach dem körperlichen Tod das Ich, die Persönlichkeit, sich in Nichts auflösen,oder wird es bis zum Ende der Zeiten am Abenteuer der geistigen Evolution des Universums teilhaben ?
Dieses atemberaubende Buch setzt sich aber auch mit anderen metaphysischen Fragen auseinander: Materie und Geist sind, so Charon, untrennbar miteinander verbunden, wie Vorder- und Rückseite einer Münze. Er liefert den Beweis für diese kühne Behauptung, die zu einem vollkommen neuen Welt- und Wissenschaftsbild führen kann.

++

CONDON-REPORT

Zusammenfassung des vollständigen Originaltextes der Abschnitte I und II in einer von DIETER VON REEKEN ins Deutsche übersetzten Ausgabe. 54 Seiten, Preis: DM 9,-- zuzüglich Versandkosten.
Verlag: GEP, Postfach 2361, 5880 Lüdenscheid (1982).

Zum Erstenmal liegen hier in deutscher Sprache Teile des umstrittenen "Condon-Report", einer im Originalumfang rund 1000 Seiten starken Abhandlung, vor, von dem der bekannte Sachbuchautor Johannes von Buttlar einmal gesagt hat, daß er so negativ gar nicht wäre, wie er im Allgemeinen hingestellt wird. Edward U. Condon, Wissenschaftler im Auftrage der amerikanischen Luftwaffe, nach dem der Report benannt wurde, soll im Gegensatz hierzu auf seinem Sterbebett behauptet haben, daß das Endergebnis des "Condon-Report" im Vorhinein festgestanden habe und nicht Ergebnis der Untersuchungen waren. Was hiervon zu halten ist, bleibt auch weiterhin umstritten, und darum ist es durchaus zu begrüßen, daß nun auch Teile des Reports in Deutsch vorliegen - natürlich mit Genehmigung der Universität von Colorado. Bleibt zu hoffen, daß der Gedanke für die Zukunft weiter aufgegriffen wird, und dadurch eines Tages die vollständige Ausgabe des "Condon-Report" in Deutsch vorliegt. Bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil...

++

Wie das Weltall und die Menschen wirklich entstanden

von ERNST WUNDER

250 Seiten, gebunden, Preis: DM 26,--.
Verlag: E.Wunder, Pfaffenpfad 18, 5000 Köln 90.

Der Untertitel dieses neu erschienenen Buches lautet HOFFNUNG AUF EINE BESSERE ZUKUNFT. Und das ist es, was der Autor seinen Lesern vermitteln möchte. Er schreibt: "Das Besondere an diesem Buch ist, womit ich weitgehend der Empfehlung von Dr. Nowotny gefolgt bin, daß Vergleiche zwischen früheren wissenschaftlichen Thesen, den medialen Mitteilungen und der später ermittelten Wirklichkeit gezogen wurden, wobei sich immer wieder herausstellte, daß die Wissenschaft falsch lag und die außerirdischen Mitteilungen in gleicher Sache richtig waren. Auch dieses Werk können wir wärmstens empfehlen, da es auch objektive

Abschnitte über Prä-Astronautik und UFO-Forschung enthält. Ernst Wunder vertritt eine erfrischende Meinung: "...denn die Wissenschaft ist verbohrt und für sie die Welt mit Brettern verschlagen."

++

Mysteria in neuem Rahmen

Halver - Die bekannte Fachzeischrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik MYSTERIA, deren Chefredakteur der Magazin-Mitarbeiter Axel Ertelt ist, präsentiert sich seit Anfang 1981 dem Leser in völlig neuen Rahmen.

Für die Zukunft plant man die Gründung von diversen MYSTERIA-Ortsgruppen mit verschiedenen Fachgebieten, die die Ergebnisse ihrer Arbeit in der Zeitschrift darlegen. Auch von jährlichen MYSTERIA-Konferenzen in Deutschland ist schon die Rede. Weitere Informationen bei Axel Ertelt, Postfach 1227, D-5884 Halver 1. MH

Nebenstehender Bericht erschien vor einiger Zeit im "MAGAZIN 2000"/Luxemburg.
Er ist immer noch Anlaß vieler interessierter "Magazin 2000"-Leser (und auch vieler MYSTERIA-Leser) für diesbezügliche Anfragen, so daß wir an dieser Stelle noch einmal ein paar klärende Worte abgeben wollen:

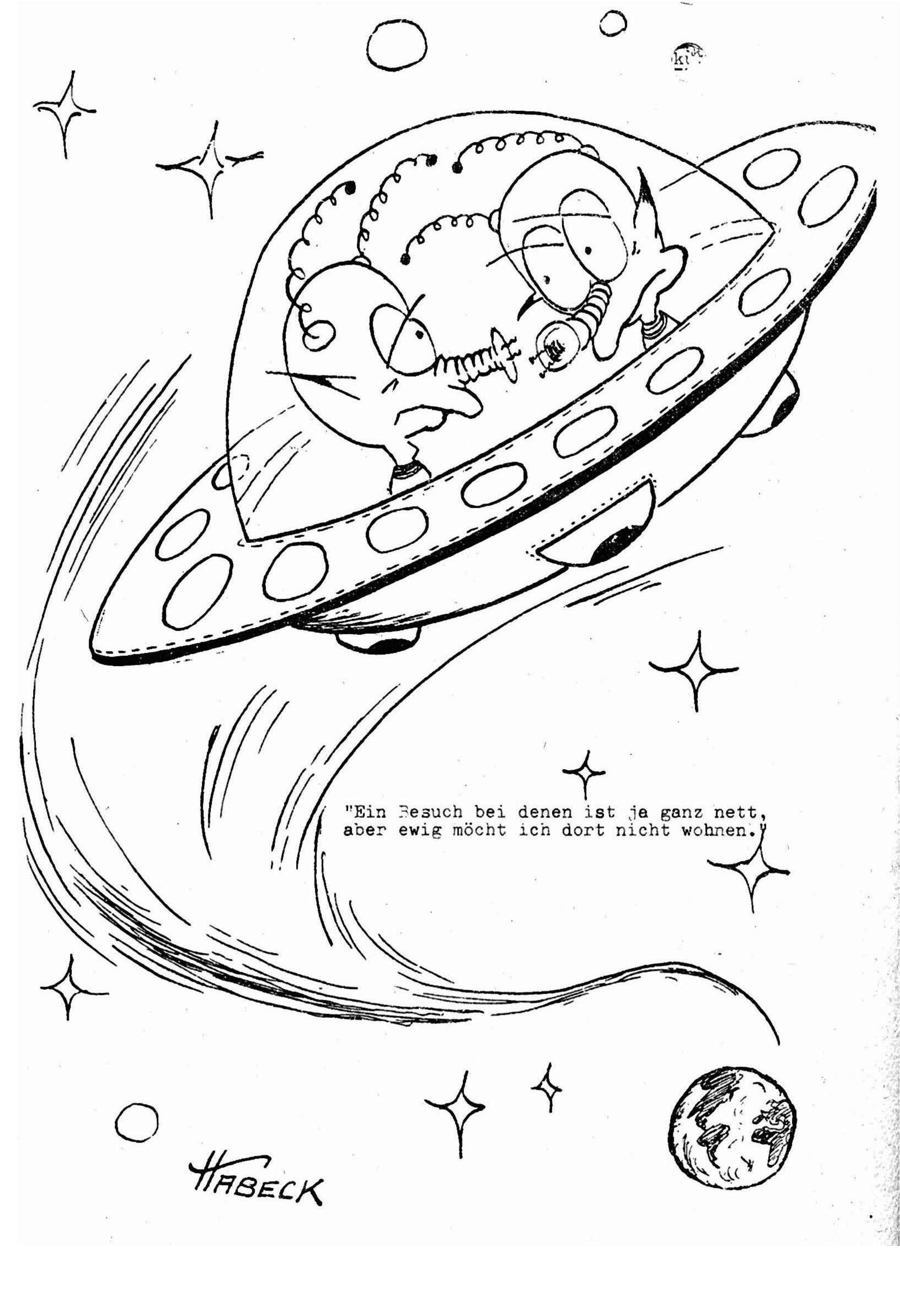
Der neue Rahmen, von dem die Rede ist, ist in Bezug auf unseren Format- und Druckwechsel ab der Ausgabe 4/81 gemeint. Die damals intern im Gespräch geplante Durchführung zur Gründung von Ortsgruppen findet nicht statt. Diese diesbezügliche Information war nie für die Öffentlichkeit bestimmt. Es handelte sich lediglich um eine Idee. Die erste Tagung, auch als 1.MYSTERIA-Kongreß bezeichnet, hat bereits stattgefunden. Natürlich planen wir, auch in Zukunft ähnliches durchzuführen. Jedoch steht noch nichts genaues fest. Jährlich werden diese Treffen, Tagungen oder Kongresse jedoch nicht sein. Zumindest für's Erste nicht ! Sobald ein neuer Kongreß geplant ist, werden wir darüber rechtzeitig in MYSTERIA informieren und diesmal auch die Presse einschalten. Der nächste Kongreß ist jedoch frühestens 1983/84 geplant.

++

EUGENIO SIRAGUSA von jeglicher Schuld freigesprochen !

Sicher erinnern Sie sich noch gut an den italienischen Kontaktler Eugenio Siragusa, über den wir in den vergangenen Ausgaben mehrmals berichteten. Siragusa, der wegen seiner Tätigkeit verklagt worden war, weil er sich u.a. angeblich an Spenden ect. bereichert hätte, und dies mit erfundenen Stories seiner Kontakte usw., ist inzwischen vom Gericht„FREIGESPROCHEN worden, weil kein Grund zur Anklage vorlag", heißt es in einer von Maria Antonietta De Muro (Sekretärin des ehemaligen CSFC) verfaßten Information für die italienische Presse.
Unsere Korrespondentin Frau Leni Grivel aus Genf stellte uns daß diesbezügliche Material zur Verfügung. Wir sehen uns hier veranlaßt, die Information über den Tatbestand auch insofern weiterzugeben, da wir bereits eine ausführliche Lebensschilderung des Kontaktlers publizierten. Das Urteil des Gerichtes spricht für sich. Zum Nachdenken in dieser Angelegenheit zwingt jedoch die Tatsache, daß vor allem die italienische Presse kaum (wenn überhaupt) ein Wort über die Rehabilitierung Siragusas verlauten ließ. Im Gegensatz zu diesem Schweigen war es gerade diese Presse gewesen, die die Anklagen gegenüber Siragusa VOR der Verhandlung am lautesten in die Welt posaunt hatten. Wir meinen, daß es im Interesse einer objektiven Berichterstattung notwendig ist, den neuen Tatbestand zu publizieren, auch dann, wenn er vielleicht nicht mit der Auffassung des jeweiligen Redakteurs übereinstimmen mag. Daran sollten die Pressevertreter denken.
Bei einem "Aufklärungsessen" nach der Freisprechung kündigte Eugenio Siragusa an, daß er in Kürze nach Rußland zu gehen gedenke, da er sich von seinem Heimatland verraten fühlt. Angesichts der Praktiken der italienischen Presse erscheint dieser Wunsch verständtilich, und wir können ihm nur gönnen, daß er dort nicht ähnlichen Praktiken ausgesetzt ist. Siragusa hierzu: „...Nun ersehne ich die Verbannung aus einem Lande, das ich nicht mehr als meine Heimat betrachte."

++


"Ein Besuch bei denen ist ja ganz nett,
aber ewig möcht ich dort nicht wohnen."
HABECK